

Tissot, Anna Xymena

Book Review — Published Version
[Rezension] Wohnungsnot

KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie

Provided in Cooperation with:
Springer Nature

Suggested Citation: Tissot, Anna Xymena (2024) : [Rezension] Wohnungsnot, KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, ISSN 1861-891X, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, Vol. 76, Iss. 4, pp. 971-974,
<https://doi.org/10.1007/s11577-024-00981-z>

This Version is available at:
<https://hdl.handle.net/10419/315445>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Wohnungsnot

Anna Xymena Tissot

Angenommen: 7. November 2024 / Online publiziert: 6. Dezember 2024
© The Author(s) 2024

Finzi, Jan A.: Wohnungsnot, Geschlecht und Gesundheit. Eine Analyse von Teilhabe und Stigmatisierung. Wiesbaden: Springer VS 2023. 509 Seiten. ISBN: 978-3-658-41144-2. Preis: €42,79.

Obwohl der Ansatz der Intersektionalität mit der Metapher der „Straßenkreuzung“ („intersection“) eine rasante Verbreitung erfuhr und mittlerweile Eingang in unterschiedliche Disziplinen, Forschungsfelder oder gar Politikbereiche fand, ist Wohnungsnot im deutschen Kontext aus einer intersektionalen Perspektive bisweilen nicht umfassend untersucht worden. Insofern lohnt es, sich der aktuellen Publikation von Jan A. Finzi zuzuwenden, der mit seiner Studie eine umfassende und erstmalige Auseinandersetzung mit Wohnungsnot mittels einer intersektionalen Brille in Anlehnung an die intersektionale Mehrebenenanalyse nach Winker und Degele (2009) beansprucht. Letztere liefert durch ihr dreifaches Potenzial „sowohl einen Ordnungsrahmen für Wohnungsnot als auch einen theoretischen, methodologischen Rahmen sowie Implikationen zum methodischen Vorgehen“ (S. 4).

Seine umfassende Studie besteht aus insgesamt neun Kapiteln. Dabei bilden die ersten sechs Kapitel eine interdisziplinäre theoretische Hinführung, welche nach der Einleitung zunächst den theoretischen Bezugsrahmen der Intersektionalität behandelt (Kapitel 2) und sich dann intensiv dem Thema Wohnungsnot zuwendet (Kapitel 3). Daraufhin setzt Finzi sich mit den Kategorien „Geschlecht“ (Kapitel 4) und „Gesundheit“ (Kapitel 5) im Kontext von Wohnungsnot auseinander und schließt die Hinführung mit einer Reflektion über die methodischen Implikationen der aufgearbeiteten theoretischen Bezüge, u. a. aus der Geschlechter- und

✉ A. X. Tissot

Fakultät Sozialwissenschaften, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Bahnhofstr. 87–89, 90402 Nürnberg, Deutschland
E-Mail: annaxymena.tissot@th-nuernberg.de

Intersektionalitätsforschung, soziologischen Theorie und der Wohnungslosigkeitsforschung, sowie den daraus resultierenden methodischen Aufbau der vorliegenden Studie ab (Kapitel 6). Der empirische Teil der Studie ist in den nächsten beiden Kapiteln ausführlich dargelegt und beschreibt zwei unterschiedliche Zugänge zur sowohl öffentlichen als auch strukturellen Stigmatisierung von Wohnungsnot, die Finzi anhand einer Multi-Methoden-Untersuchung operationalisiert. Die öffentliche Stigmatisierung wird anhand der konkreten Frage untersucht, welchen Einfluss die aus der Literatur identifizierten Kategorien „Geschlecht“, „Gesundheit“ und „Herkunft“ auf Stigmatisierungsprozesse haben (Kapitel 8). Um generalisierbare und evidenzbasierte Aussagen treffen zu können, bedient er sich eines randomisierten und kontrollierten Vorgehens in Form eines Experiments mit manipuliertem Stimulusmaterial als 8-seitiger Fragebogen (S. 144). Die Analyse der strukturellen Stigmatisierung wird indessen in drei (Teil-)Studien als Mehrphasen-Mixed-Methods-Design vorgenommen (Kapitel 8) und fokussiert auf das qualifizierte Hilfesystem für Menschen in Wohnungsnot, da dieses als essenziell für die Teilhabe von Menschen in Wohnungsnot gilt (S. 203 f.). Die Studien setzen sich aus einer qualitativen Dokumentenanalyse von Hilfeplänen, einer darauf aufbauenden quantitativen Dokumentenanalyse dieser Hilfepläne sowie mittels qualitativer Leitfadeninterviews zusammen, die sowohl mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern oder Hilfeplanerinnen und Hilfeplanern und Leitungspersonen als auch mit Personen, die sich in Wohnungsnot befinden, durchgeführt wurden. Auch hier steht die Frage nach dem Einfluss der Kategorien „Geschlecht“ und „Gesundheit“ im Vordergrund, besonders mit Blick auf Stigmatisierungspraktiken der Betreuten durch das Hilfesystem. Um valide und repräsentative Daten zu erhalten, orientiert Finzi sich an non-reaktiven Verfahren, die Verzerrungen durch zum Beispiel soziale Erwünschtheit ausschließen, und wählt dementsprechend die Dokumentenanalyse. Diese bereichert er mit einer qualitativen Leitfadestudie, um einerseits Kontextualisierungen vornehmen zu können und andererseits die abgewehrten und latenten Sinngehalte identifizieren und die subjektiven Erfahrungen von (Selbst-)Stigmatisierungen berücksichtigen zu können (S. 204 f.). Hilfepläne als Analyseobjekt sind gerechtfertigt, da sie als Grundlage für die Gewährung von Hilfeleistungen (nach §§ 67–69 SGB XII) dienen und somit die Teilhabesituation von Menschen in Wohnungsnot weitgehend bestimmen (S. 207). Insgesamt besteht der empirische Teil aus vier (Teil-)Studien. Das letzte Kapitel stellt eine ausführliche Diskussion der Ergebnisse der gewählten Kategorien „Geschlecht“ und „Gesundheit“ und des methodischen Vorgehens dar, die mit einer Reflektion der Limitationen der eigenen Studie sowie mit möglichen Implikationen für weitere Forschungen abschließt.

Die Relevanz von Finzis Untersuchung ist augenscheinlich: Er befasst sich mit *der* sozialen Frage unserer Zeit – nämlich von Wohnungsnot mit ihren inhärenten Extremformen der Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit. Dabei analysiert er sehr umfassend die Frage nach der Stigmatisierung von Wohnungsnot unter Verwendung eines interdisziplinären Ansatzes, der die Breite und Heterogenität der Literatur aus unterschiedlichen Disziplinen nicht nur berücksichtigt, sondern angemessen verarbeitet. Die Kapitel der theoretischen Hinführung (Kapitel 1–6) zeugen von einer hohen Sorgfalt sowie einer anspruchsvollen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den für Wohnungsnot relevanten Theoriesträngen und Ansätzen

und ihrer empirischen Anwendung. Bereits zu Beginn wird der besondere Mehrwert einer intersektionalen Betrachtung in Anlehnung an die intersektionale Mehrebenenanalyse überzeugend dargestellt, v. a. durch die Kombination mit dem Ansatz der Stigmatisierung anhand der jeweiligen sich ähnelnden theoretischen Grundannahmen, wie zum Beispiel Bourdieus Ansatz sozialer Praxen (als Teil der intersektionalen Mehrebenenanalyse) sowie Überlegungen zu Identitätstheorien von Tajfel und Turner (1986) und Festinger (1954) als auch Goffmans Ausführungen zur Identität in Stigmatisierungsprozessen (1963). In dieser Weise stellt Finzi einen konsistenten, dem Untersuchungsgegenstand angebrachten theoretischen Bezugsrahmen her. Die Besonderheit in der Adaption der intersektionalen Mehrebenenanalyse liegt indessen in der Eignung als Analyseinstrument, insofern als das Phänomen Wohnungsnot als Lebenssituation holistisch erfasst werden kann, indem Fragen nach ihren gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, dem vorherrschenden Kanon von Normen und Erwartungen, die zur Stigmatisierung von Menschen in Wohnungsnot führen sowie potenzielle Auswirkungen für das Individuum und dessen subjektive Lebenswirklichkeit erfasst werden können. Nach Finzi werden damit die Struktur-Ebene, die Normen-Ebene sowie die Identitäts-Ebene miteinander verbunden (S. 18) und der Blick zum besseren Verständnis sowohl der Ursachen als auch der Auswirkungen von Wohnungsnot wird geschärft. Finzi veranschaulicht hier, wie in der Untersuchung von Wohnungsnot der Intersektionalitätsansatz auch für die soziologische Makroebene fruchtbar gemacht werden kann, und antwortet damit gleichermaßen elegant auf die bekannte Kritik. Trotzdem erscheint die Wahl der Kategorien als kritikwürdig. Finzi entschied sich, die Kategorie *race* aus der bekannten Triade zu entfernen und stattdessen die Kategorie (kulturelle) Herkunft zu verwenden – diese sei passender, da sie neben dem Verständnis als *race*, Ethnie, Religion, Weltanschauung „weitere Dimensionen wie Regionalität, Stadt/Land, aber auch die Bedeutung des eigenen Wohnraums [beinhaltet]“ (S. 20). Diese Zusammenfassung erscheint zuweilen undifferenziert, zumal die Herrschafts- und Unterdrückungserfahrungen einer migrationsbezogenen Diskriminierung oder etwa die Rassismuserfahrungen von People of Color (PoC) mit der Diskriminierung aufgrund regionaler oder Stadt-Land-Wanderungen nicht vergleichbar sind.

Wie bereits dargestellt, bedient Finzi sich mit seiner Multi-Methoden-Untersuchung quantitativer und qualitativer Methoden der empirischen Sozialforschung und balanciert damit die jeweiligen Vor- und Nachteile der einzelnen methodischen Ausrichtungen miteinander aus. Deutlich wird, dass das quantitative Vorgehen überwiegt, was aufgrund seines Fokus auf strukturelle und öffentliche Stigmatisierung, die er auf Struktur-Ebene verortet, nachvollziehbar legitimiert ist. Insgesamt basiert der empirische Teil der Studie auf einem methodisch sehr ausgefeilten und aufwendigen Design. Zentrale Ergebnisse sind eine stärkere öffentliche Stigmatisierung gegenüber Frauen und eine stärkere strukturelle Stigmatisierung gegenüber Männern. Menschen mit psychischen Auffälligkeiten werden hingegen weniger stark öffentlich stigmatisiert als Menschen ohne psychische Auffälligkeiten, wohingegen Drogen oder Suchtmittel gebrauchende Menschen in Wohnungsnot stärker stigmatisiert werden. Zudem werden Männer mit psychischen Auffälligkeiten stärker strukturell stigmatisiert als Frauen mit ähnlichen Krankheitsbildern. Dies demonstriert die enorme Bedeutung der intersektionalen Perspektive auf das Zusammenwirken der

Kategorien. Trotz unleugbarer Eloquenz des Autors würde die Studie im Hinblick auf Lesbarkeit zweifelsohne von einer deutlichen Kürzung profitieren. Im Großen und Ganzen bietet Finzis Studie aufgrund ihres innovativen Charakters eine sehr empfehlenswerte Lektüre, die besonders durch ihren beachtenswerten Vorschlag zur theoretischen Rahmung für Wohnungsnot – mit einer Verknüpfung von Intersektionalität und Stigmatisierung – heraussticht und hoffentlich eine beflügelnde Wirkung auf weitere Theoriebildung entfaltet.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Festinger, Leon. 1954. A Theory of Social Comparison Processes. *Human Relations* 7(2):117–140.
- Goffmann, Erving. 1963. *Stigma. Notes on the management of spoiled identity*. New Jersey: Prentice-Hall.
- Tajfel, Henri, John C. Turner. 1986. The social identity theory of intergroup behaviour. In: *Psychology of Intergroup Relations*, Hrsg. Stephen Worchel und William G. Austin, 1–24. Boston: Nellson-Hall Publishers.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Anna Xymena Tissot Dr. phil., Soziologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Forschungsgebiete: Soziale Ungleichheit und Soziale Probleme (u. a. Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit, Housing First), Migration und Integration. Veröffentlichungen: Forschungsnotiz: *Doing Housing First und Wohnraumakquise. Deutungen, Aushandlungen und Erfahrungen zentraler Akteur*innen bei der Umsetzung von Modellprojekten in Nordbayern*. Soziale Passagen 15, 2023 (mit F. Sowa und N. Sellner); (In)Visibility and the smartphone: Experiencing homelessness as dictated by urban figurations of social control. In: Special Issue: Homelessness and Mobile Media, Hrsg. M. Hartmann, J. Humphry, D. Lowis und W. Marler. *Mobile Media & Communications* 12, 2023 (mit F. Sowa).